

Stadt Dortmund den zahlreichen Gästen ein herzliches Willkommen zu. In launigen Worten pries er die Vorzüge der Stadt und widmete freundliche Worte der Anerkennung der beachtenswerten Tätigkeit des Bibliotheksdirektors Dr. Schulz, der die vor 20 Jahren gegründete Stadtbibliothek zu bedeutender Höhe geführt habe, sodaß sie heute weit über den rheinisch-westfälischen Industriebezirk hinaus unter den Stadtbibliotheken an erster Stelle stehe. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt bald die Möglichkeit geben würden, auch das Personal der Stadtbibliothek zu verstärken. Ferner unterstrich der Oberbürgermeister die Bedeutung der Bibliotheken für die Wissenschaft und die Fortschritte der Technik, indem sie vor allem auch für das Wirtschaftsleben von ungeheurer Bedeutung seien. Seine Worte klangen in die besten Wünsche für den Verlauf der Tagung aus. Nachdem der Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekare Hilfenbed-München, der wie üblich die Verhandlungen leitete, gedankt hatte, eröffnete er die Reihe der Vorträge selber mit einem kurzen Jahresbericht über die wichtigsten Ereignisse auf bibliothekarischen Gebiete. Nachdem er zunächst der Toten gedacht hatte, sprach er über die immer noch viel zu geringen Etats der wissenschaftlichen Bibliotheken und hob die Bedeutung des Deutschen Leihverkehrs und die Tätigkeit der Rotgemeinschaft hervor. Ferner erwähnte er die Rabattfrage und die bekannten Abkommen mit dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler\*). Der vor einigen Jahren durchgeführte Personalabbau bei den Bibliotheken mache sich immer noch nachteilig bemerkbar. Er gab darauf das Wort dem ersten Vortragenden des Tages Glauning-Leipzig über den sogenannten mittleren Dienst. Der Vortragende gab nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Ausbildungs- und Prüfungs-Vorschriften eine Übersicht über deren gegenwärtigen Stand in den einzelnen deutschen Ländern. Bei aller Buntheit des Inhaltes im einzelnen war doch das Erkennen einer die wesentlichen Punkte berührende Hauptlinie möglich. Es erscheint deshalb der Versuch nicht aussichtslos, die bei den wissenschaftlichen Bibliotheken bestehenden Meinungen und auf Änderung einzelner Punkte gehenden Wünsche auf eine von allen anzuerkennende Fassung zu vereinigen. Die darin aufzunehmenden Hauptforderungen sind: 1. Als Vorbedingung für die Zulassung zur Ausbildung mindestens Primareife, wenn nicht das Abitur. 2. Als Vorbedingung für die Zulassung zur Prüfung der Nachweis dreijähriger praktischer und theoretischer bibliothekarischer Ausbildung. 3. Eine einheitliche Regelung der Prüfung und 4. Berücksichtigung der Leistungen während der Ausbildungszeit im Zeugnis. Über diese Thesen fand eine lebhafteste Diskussion statt, in der sich Sulz-Essen, Hilfenbed-München sowie Boller-Dresden im allgemeinen zustimmend erklärten, und über deren Inhalt später einzeln abgestimmt wurde, wobei sie mit großer Mehrheit angenommen wurden. Waas-Saarbrücken wollte eine Trennung des Ausbildungsdienstes für die wissenschaftlichen und Volksbibliotheken betont wissen, wogegen Krüß-Berlin energisch dafür eintrat, das Gemeinsame der Arbeit an wissenschaftlichen Bibliotheken und Volksbüchereien hervorzuheben. Nachdem noch Jacobs-Freiburg, Winker-Düsseldorf, Wahl-Hamburg und Schramm-Leipzig zum Gegenstande gesprochen hatten, wurde schließlich folgende Resolution von Reismüller-Speyer mit großer Mehrheit angenommen:

Der Verein Deutscher Bibliothekare tritt ein für die einheitliche Ausbildung (mit anschließender Gabelung) und Prüfung der Anwärter für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen und volkstümlichen Bibliotheken; er hält die von Generaldirektor Krüß-Berlin vorgeschlagene Art der Regelung grundsätzlich für richtig. Der Ausschuss für die Fragen der Berufsausbildung wird beauftragt, unter Zuziehung weiterer Fachleute der beiden Bibliothekstypen (wissenschaftliche und Einheitsbibliotheken) die eventuellen Abänderungsvorschläge zu dem Entwurf von Generaldirektor Krüß für die amtliche Regelung auszuarbeiten.

\*) Vgl. u. a. Börseblatt Nr. 94 vom 23. April 1927. S. 454.

Den zweiten Vortrag hielt Abb-Berlin über die Erfahrungen des Deutschen Leihverkehrs, der am 1. März d. J. drei Jahre in Tätigkeit gewesen war. Es ergab sich, daß seine Organisation, die bisher einzig in der Welt dasteht, sich durchaus bewährt hat. Dem Leihverkehr mit seinen liberalen Grundsätzen und der Übernahme aller Versandkosten auf die Etats der Bibliotheken ist es nicht nur zu verdanken, daß die Bücherleihe nach auswärts zahlenmäßig heute die besten Vorkriegsjahre übertrifft, sondern er faßt auch die etwa 330 größeren deutschen Bibliotheken zu einer Arbeitsgemeinschaft nach dem Prinzip der gegenseitigen Aushilfe zusammen. Freilich müssen die Grenzen des Möglichen beachtet werden, um den Leihverkehr vor Uferlosigkeit zu schützen. Sie bestehen in der Wissenschaftlichkeit und der Konzentration der Bestellungen auf die größte am Orte befindliche Bibliothek, damit kein Buch von auswärts angefordert wird, das am Wohnsitz des Bestellers vorhanden ist. Eine Sichtung der übergroßen Zahl der angeschlossenen Bibliotheken und die Veröffentlichung einer Teilnehmerliste ist deshalb dringendes Erfordernis. Der Preussische Beirat für Bibliotheksangelegenheiten hat diese Aufgaben in Angriff genommen und plant die Aufhebung des noch bestehenden Preussischen Leihverkehrs. Nur diejenigen Bibliotheken sollen in den Deutschen Leihverkehr übernommen werden, deren Zulassung mit den geschilderten Grundsätzen nicht in Widerspruch steht. Die großen Bibliotheken sind noch immer zu stark durch den Deutschen Leihverkehr belastet. Wenn von den rund 110 000 Bänden, die im Geschäftsjahre 1925/26 versandt wurden, mehr als ein Drittel von der Preussischen Staatsbibliothek ausgingen, so erweist sie sich damit als die absolut und, wenn man die Zahl der von ihr versandten Bände (42 000) mit ihrem Gesamtbestand in Beziehung setzt (2,1%), auch relativ als die am stärksten beanspruchte Bibliothek. Ihr folgen Göttingen (1,6%), Bonn (1,4%), München, Bayerische Staatsbibliothek (0,8%) usw. Die Bildung engerer Leihverkehrskreise nach dem Vorbild des vortrefflich arbeitenden südwestdeutschen Leihverkehrs ist hier anzustreben. In der Diskussion ergänzte zunächst Auerbach-Berlin die Ausführungen durch eine Reihe von praktischen Beispielen, die zeigten, daß die Bestellungen hinsichtlich der Genauigkeit der Titelangaben noch viel zu wünschen übrig lassen, daß dadurch viel unnütze Arbeit den Bibliotheken erwächst und daß schließlich immer wieder Bücher bestellt würden, von denen ohne weiteres vorauszusehen sei, daß die Bestellung nicht erledigt werden könnte. So teilte er unter allgemeiner Heiterkeit mit, daß »van de Velde: Die vollkommene Ehe« auf 3 Jahre hinaus vorbestellt sei. Zu diesem Vortrag sprachen ferner Suchier-Erfurt, Grahl-München, Rörrenberg-Düsseldorf, und der Generaldirektor der Osterreichischen Nationalbibliothek Bid-Wien regte schließlich unter lebhaftem Beifall an, den Leihverkehr auch auf Osterreich unter gewissen Bedingungen auszudehnen, wodurch die kulturellen Beziehungen noch inniger werden würden. Diese Anregung wurde vom Vorstande zur weiteren Verfolgung dankbar aufgenommen.

Der zweite Verhandlungstag, der 9. Juni, brachte zunächst das sehr interessante Referat von Predeck-Danzig über »Die Bibliotheken und die Technik«, worin etwa folgendes ausgeführt wurde: Unsehr technischen Bibliotheken nehmen eine Doppelstellung ein; sie haben indirekt beizutragen zum Unterrichts- und Forschungsziele der Hochschulen und sollen auch der technischen Praxis dienen. Seit sich die finanzielle Ausstattung, namentlich infolge der Unterstellung unter den Beirat für Bibliotheksangelegenheiten in Preußen, gebessert hat, sind ihre dringendsten Bedürfnisse eine durchgreifende Reorganisation der Raum- und Personalverhältnisse. Zukunftsaufgaben liegen ferner in der Wechselwirkung mit den Universitätsbibliotheken, um alle die kulturelle Seite der Technik fördernden Gebiete und besonders die Bibliographie und Geschichte der Technik zu pflegen. Auf diesem Gebiete wird die neuentstehende Bibliothek des Deutschen Museums in München als große Präsenzbibliothek der gesamten Technik führend sein müssen.

Die Bedürfnisse der technischen Praxis verlangen unabwiesbar eine großzügige Ausgestaltung der öffentlichen Bibliotheken mit technischer Literatur. Da eine einzige »technische Zentralbibliothek«, wie sie von der Industrie seit langem gefordert wird,